

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Text der Gesänge aus Regina oder Die Marodeure

Lortzing, Albert

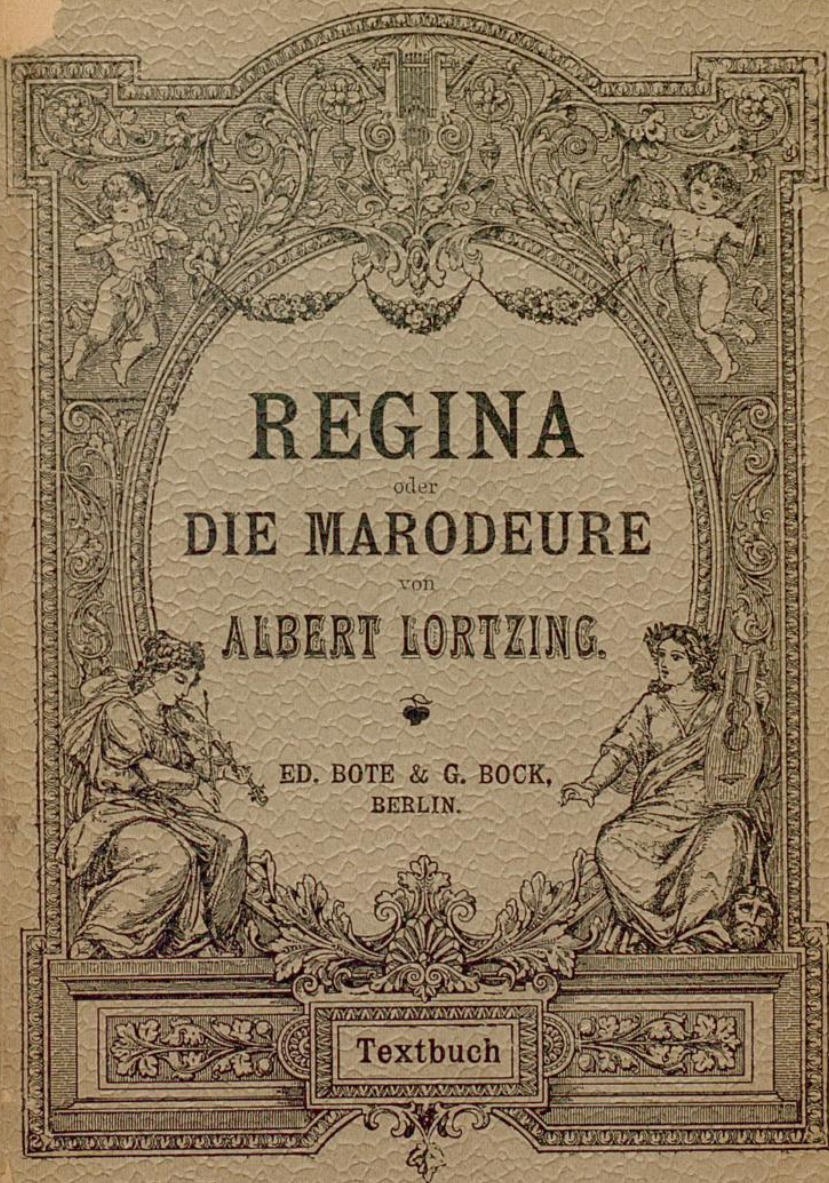
Berlin, [1899]

[urn:nbn:de:bsz:31-84371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84371)

TB.

469

IB 469



REGINA

oder

DIE MARODEURE

von

ALBERT LORTZING.

ED. BOTE & G. BOCK,
BERLIN.

Textbuch

1-



Handwritten text or stamp, partially obscured and illegible.

Text der Gesänge
aus
Regina
oder
Die Marodeure.

Romantische Oper in 3 Akten

von

Albert Lortzing.

Umarbeitung des Textes

von

Adolph L'Arronge.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.




Verlags-Eigenthum

von

Ed. Bote & G. Bock

Hofmusikalienhändler Sr. M. des Kaisers und Königs, J. M. der Kaiserin Friedrich
und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen.

Berlin.

 Vor Nachdruck dieses Textbuches wird auf Grund des Gesetzes
vom 11. Juni 1870 § 48 Abs. 3 gewarnt.

[1899]

G.

TB469

Personen.

Jobst Zadek , herrschaftlicher Verwalter.	Baß.
Regina , seine Tochter.	Sopran.
Reinhard , Gutsinspector.	Tenor.
Wolfram , Waldhüter.	Bariton.
Steffen Balder , } in Zadecks Diensten.	Tenor.
Lise	Sopran.
Wittwe Barbara Balder , Steffens Mutter.	Mezzo-Sopran.
Ruprecht , ein Landstreicher.	Baß.
Erster } Zweiter } Dritter }	Feldarbeiter.

Landleute. Soldaten. Marodeure.

Zeit der Handlung: Die letzten Tage des Monats August im Jahre 1813

Ort der Handlung: Das Hirschberger Thal in Schlesien.



V

Erster Akt.

(Im Hintergrund das herrschaftliche Schloß, von einem Eisengitter umgeben; das Thor zur Einfahrt ist geschlossen. Links vorne das Haus des Verwalters, rechts der Ausblick in's Freie.)

Steffen. Feldarbeiter (meist bejahrte Männer, nur einige jüngere darunter).

Ar. 1. Chor der Landleute und Arie.

Chor.

Wir wollen nicht, wir wollen nicht,
Uns drückt die harte Not.
Man tröstet, bittet und verspricht,
Und giebt uns doch kein Brod.
Wenn man den Lohn uns vorenthält,
Geht Keiner mehr hinaus auf's Feld.

Steffen.

Noch ist die Ernte nicht geborgen,
Wollt Ihr durch eigne Schuld
Vermehren noch der Zeiten Sorgen?
O, habt doch nur Geduld.
Noch wenig Tage — laßt nicht nach —
Und bringt die Frucht erst unter Dach.

Chor.

Wir quälen uns von früh bis spät,
Und wenn der Tag zu Ende geht,
Dann speist man uns mit leerem Wort.
Das macht nicht satt — wir gehen fort.
Soll'n wir im Haus, wo Weib und Kind
Durch Hunger schwach und elend sind,
Den Jammer länger sehn
Und hilflos dabei stehn?
Nein, nein, das darf nicht länger sein.
Wir wollen nicht, wir wollen nicht,
u. s. w.

Vorige. Reinhard.

Reinhard.

Warum der Lärm? Was hat's gegeben?

Steffen.

Ach, Reinhard, daß wir das erleben!
Sie wollen keine Arbeit thun.
So muß des Feldes ganzer Segen
Verdorren, wenn die Hände ruhn;
Verfaulen muß die Frucht im Regen,
Wenn es auch Dir jetzt nicht gelingt,
Daß sie Dein mahnend Wort bezwingt.

Chor.

D, rühren werden wir uns schon!
Es handelt sich um un'ren Lohn.

Nicht länger mehr soll'n hin und her
Von Tag zu Tag uns narren mehr
Versprechen, die man uns nicht hält.
Wir wollen Brod, wir wollen Geld.
Weit besser ist, als solche Not,
Soldat zu sein — ging's auch zum Tod.
Soll uns der Hunger hier erschlaffen?
Weit besser Kampf und Tod in Waffen.

Reinhard.

Glaubt Ihr, ich selbst griff' nicht zur Wehr
Für's theure Vaterland, wenn nicht
Hier fest mich hielt die nächste Pflicht?!

Arie.

Denkt Eures Herrn, deß Blut geflossen.
Ward es nicht auch für Euch vergossen?
Für's Vaterland, für Haus und Heerd,
Und auch für Euch zog er das Schwert.
Zum Tod verwundet muß er leiden,
Der Heimath fern vielleicht verscheiden.
Mitleidig denkt der Gattin Schmerz,
Wollt nicht verhärten Euer Herz.
Sie zog hinaus, ihn treu zu pflegen,
Und führt' mit sich den einz'gen Sohn.
Die Gattin leite Gottes Segen
Und schenke ihr der Treue Lohn.
Uns sei es Pflicht, treu zu verwalten,
Was wir gelobt mit frohem Mut,
Mag Gott das Leben ihm erhalten,
Wir wahren ihm sein Haus und Gut.

(Zu einem Bauern.)

Als Deines Vaters Feld vernichtet
Durch Hagelschlag, wer half ihm auf?

(Zu einem Andern.)

Als Deine Eltern sich geflüchtet,
Durch Brand verjagt, wer nahm sie auf?
In jeder Not, zu jeder Zeit
War er zu helfen gleich bereit.

(Alle sehen betroffen zur Erde.)

Und nun der Herr, in fernem Land
Verwundet schwer, den Trost nur fand,
Daß sich die Seinen um ihn einen,
Wollt Ihr so unbarmherzig scheinen?!
Was die Natur auf Feld und Flur
Erbracht, schützt Eure Arbeit nur.

Chor (verlegen).

Wir ehren wohl der Herrschaft Leid,
Doch selbst drückt uns die Not der Zeit.

Reinhard.

O, habt Geduld, vertrauet mir,
Ich steh' Euch treu zur Seite,
Und Hilfe ist, ich schwör' es hier,
Nicht mehr in fernem Weite.
Wenn wir mit raschen Händen,
Mit Arbeitsfleiß und Mut
Der Ernte goldne Spenden
Gebracht in sichere Hut,
Wenn dieser Mühe Ziel gelang,
Wenn schwache Kräfte zwingen,

Was noch zu thun, dann soll der Klang
Der Kriegstrompete klingen.
Dann wollen wir das Vaterland
Von Feindesnot erretten,
Vereint im Kampf mit Waffenhand
Zersprengen unsre Ketten.

Chor.

Wir woll'n vertrauen
Und auf Dich bauen.
Die Arbeit sei die nächste Pflicht.
Doch Du vergiß auch unsrer nicht.

Reinhard.

Vertrauet mir!
Wenn wir mit raschen Händen, u. s. w.

Chor.

Dann wollen wir das Vaterland u. s. w.

Reinhard. Regina.

Nr. 2. Recitativ und Duett.

Regina.

O, habe Dank, mein teurer Reinhard,
Daß Du mit klugem Wort den Widerstand
Der freilich hart Bedrängten zwangest,
Daß sich ihr Arbeitsmut nun wieder fand.

Reinhard.

So warst Du nah
Und hörtest, was geschah?

Regina.

Es trieb mich her —
Die Angst bedrückt mich schwer.

Reinhard (besorgt).

Die Angst?

Regina (sich sehen umsehend).

Der wilde Wolfram läßt nicht nach, mir aufzulauern.
Und seine Nähe macht mich schauern,
Als drohte Unheil mir von ihm.

Reinhard (zornig).

Er soll mir Rede stehn!

Regina.

Dein spottet er. Nicht Du,
Der Vater selbst muß ihn verwarnen.

Reinhard.

Doch der ist fern?

Regina.

Er kehrt wohl heut zurück.

Reinhard.

Und wenn er zürnt ob unsrer Liebe Glück?

Regina.

Du irrst gar sehr.
Wie Keiner mehr,

Liebt er sein einzig Kind.
Sag ihm voll Mut,
Daß wir uns gut,
Daß wir vereinigt sind.

Reinhard.

Ich wage nicht zu hoffen,
Daß er, der Wohlstand liebt,
Dem armen Elternlosen
Sein Kind zum Weibe giebt.

Regina.

Sprich ohne Scheu zu ihm, es wird Dich lehren,
Wie sehr mein Glauben recht behält.
Mein guter Vater weiß zu ehren
Des Menschen Wert weit mehr als Geld.

Reinhard.

Du wähest leicht
Als Ziel erreicht
Den süßen Liebeslohn:
Ich sehe kaum
Den schönen Traum
So bald erfüllt uns schon.

Regina.

D, zweifle nimmer.
Der frohen Hoffnung mir bewußt,
Füllt freudig Ahnen meine Brust.

Reinhard.

So froher Hoffnung nicht bewußt,
Füllt banges Ahnen meine Brust.

Regina.

D, zweifle nicht und glaube mir,
Zu trübe scheint die Zukunft Dir.
(Man hört hinter der Scene Peitschenknall und Ausrufe der
Bewillkommnung.)

Doch hörst Du nicht?
Das ist der Vater!

Reinhard (nach links, hinter das Haus blickend).
Er ist's, er kehrte heim.
Regina, schilt mich,
Mir klopft das Herz.

Regina.

Schnell ihm entgegen.

Reinhard.

So wird denn bald entschieden sein,
Was uns bestimmt, ob Du nun mein.
Mir bangt vor seinem Nein!
{ Es klopft mein hangend Herz in raschen Schlägen;
Denn bald wird unser Loos entschieden sein.

Regina.

{ Es klopft mein liebend Herz in raschen Schlägen,
Denn bald wird unser Loos entschieden sein.

Beide.

Laß uns in Liebe heute heut auf's Neue
Geloben ewigliche Treue,
Daß uns vereint zu Trutz und Wehr
Nicht Erdenmacht soll trennen mehr.

Reinhard.

Und ruft mich fort von hier die Pflicht,
Den Arm dem Vaterland zu weihen —
Wird das, was heut Dein Mund verspricht,
Dir Kraft im Abschiedsschmerz verleihen?

Regina.

Ich bau auf Gott und unsern Sieg,
Der Himmel wird Dich schützen.

Reinhard.

So zieh ich furchtlos in den Krieg,
Wo Todeswaffen blitzen.
Dein Vater naht,
So will ich's wagen
Und länger nicht
Mehr zögernd zagen.

Regina.

So wird denn bald entschieden sein
Was uns bestimmt, Geliebter mein.
{ Es klopft mein liebend Herz u. s. w.

Reinhard.

{ Es klopft mein bangend Herz u. s. w.

Ar. 3. Chor, Arioso und Quintett.

Chor.

Vivat! Vivat!
Freude kehret ein.
Vivat, der sie uns bereitet,
Stimmt mit ein,
Vivat hoch!

Jobst. Regina. Reinhard. Steffen. Lise.

Jobst.

Nach langem Mißgeschick
Laßt preisen uns das Glück.
Sich in Hoffnungslicht zu sonnen,
Neu gewonnen,
Stärkt die Kraft und stählt das Leben
Zu neuem Streben.
Für die Freiheit unsrer Brüder,
Für des Königs Recht und Thron
Tönen unsre Kriegeslieder,
Greift zum Schwert des Landes Sohn.
Einen Strahl der Hoffnungsfreude
Bringt der erste Sieg uns heute.
Bittet Gott, daß er auch weiter
Schütze unsre tapfren Streiter
Und daß bald, den Sieg zu krönen,
Wieder Friedensklänge tönen.

Regina.

Und weißt Du auch, was hier gedroht?

Jobst (ihr lächelnd zunicend).

Ich werd' es Reinhard danken.

Steffen.

Es war wahrhaftig höchste Not,
Ich hielt sie nicht in Schranken;
Nur ihm ist es zu danken.

Jobst.

Sag Reinhard, wie denn lohn ich Dir,
Was tapfer Dir gelungen?

Reinhard.

Die Tapferkeit lohnt kaum den Dank,
Der Sieg ward leicht errungen.

(Jobst wendet sich mit einer Frage an Regina, diese schlägt errötend die Augen nieder. Jobst sieht dann lächelnd Reinhard an, der verlegen seine Mütze in den Händen hin und her dreht.)

Steffen (indessen leise zu Lise).

Was simuliert er lange um den Lohn?
Er brauchte bloß
Zu sagen, Reinhard, sei mein Sohn —
Dann wär er's los.

Lise (schlägt Steffen auf den Mund).

Jobst (zu Regina).

Sprich, mein geliebtes Kind,
Weißt Du mir keinen Preis zu nennen,
Der lohnt, was er uns that?

Regina (für sich).

Ich fühle meine Wangen brennen.

Reinhold (für sich).

Hat er die Absicht, uns zu trennen?

Jobst (für sich).

Wie feurig ihre Wangen brennen!

(Laut zu Regina.)

Weißt Du mir keinen Rat?

Steffen (laut).

Ich müßte schon —

Lise (leise zu Steffen).

So schweige doch,
Der Herr wird sicher böse noch.

Jobst.

So wisse, daß ein braves Weib
Zum Lohn ich ihm bestimmt.
Doch bin ich allerdings noch nicht
Gewiß, ob er es nimmt.

Regina und Reinhard.

O, welch ein Augenblick voll Pein!

Steffen und Lise.

Mir scheint, es wird die Rechte sein.

Jobst.

Nach diesem Augenblick der Pein
Wird ihre Freude umso größer sein.

(Zu Reinhard.)

Ich habe Dich, mein theurer Sohn,
Geschätzt vor Allen lange schon.
Bescheiden tratst Du stets zurück,
Und wagst auch diesen Augenblick
Zu greifen nicht nach Deinem Glück.
So will ich selbst des Kindes Hand
Heut in die Deine legen,
Hab' Euer Sehnen längst erkannt,
Und freudig geb ich meinen Segen.

Regina und Reinhard.

O Freudentag! ich halt' umschlungen,
Den zum Gefährten ich erwählt!
Die zur Gefährtin
Des Herzens Wunsch, er ist errungen,
Und nichts zu höchstem Glücke fehlt,
Als daß die Stunde bald erscheint,
Die uns auf immerdar vereint.

Jobst. Steffen. Lise.

O Freudentag! er hält umschlungen,
Die zur Gefährtin er erwählt.
Des Herzens Wunsch, er ist errungen,
Und nichts zu höchstem Glücke fehlt,
Als daß die Stunde bald erscheint,
Die sie auf immerdar vereint.

Wolfram.

Nr. 4. Recitativ und Arie.

So werd ich abgespeist mit schalen Worten,
Wie von der Thür man weist den läst'gen Bettler!
Das ist der Dank dafür, daß ich dem Mörder,
Der seinem Leben schon den Rest gedroht,
Entgegen trat, ihn vor Gefahr beschützend
Das eigne Leben in die Schanze schlug?!
Und so beschieden soll' ich meines Weges ziehn
Und frei die Bahn dem Nebenbuhler lassen?
O nein, so leicht geb ich den Kampf nicht auf.

In Armuth auferzogen,
Des Lebens Freuden baar,
Um jedes Glück betrogen,
Berging mir Jahr um Jahr.
Wenn Andre leicht sich fanden
Zu Spiel und loser Lust,
Hab ich fernab gestanden,
Den Unmuth in der Brust.
Einmal nur hat verheißend
Die Sonne mir gelacht,
Als sie ihr Antlitz gleißend
Vor's Auge mir gebracht.
Von diesem Strahl bezwungen
Verlangt mein Herz nach Licht,
Und bis es ausgerungen
Stirbt das Verlangen nicht.

Und kann ich ihre Liebe nicht erringen,
Sie zu vergessen bin ich nicht gewillt,
Und müßt' ich drohend, mit Gewalt erzwingen,
Was mir das glühend heiße Sehnen stillt.

Mein muß sie sein!

Nichts dämpft das Verlangen.

Mein muß sie sein!

Will liebend Sie umfassen.

Erst wenn mein heiß Bemühen gelungen,
Wenn sie, auch mir durch Furcht bezwungen,
In meinen Armen ruht, erst dann
Des Fiebers Gluth sich mindern kann.
Und der sie mir zu rauben droht,
Er rüste sich zu Kampf und Tod.

Kann auch Gewalt nur zwingen,
Sie zu erringen —
Nur ihr Besitz ist Streben
Für mich und Leben.
Regina, Du mein wildes Sehnen,
Laß mich in Qualen nicht vergehn.
Stößt Du mich fort,
Dann machst Du grausam mich und schlecht.
Du bist mein Hort,
Bedenk, daß sich Dein Weigern rächt.
Mein muß sie sein!
Will liebend sie umfassen.
Und der sie mir zu rauben droht,
Er rüste sich zu Kampf und Tod.
Nur ihr Besitz ist Streben
Für mich und Leben.
Regina, Du mein wildes Sehnen,
Sei mein Hort,
Laß mich in Qualen nicht vergehn,
Stoß mich nicht fort.
Dich erringen muß ich mir,
Denn mein Dasein ruht in Dir.
Und riefen tausend Stimmen Nein —
Mein muß sie sein!

Steffen. Lise. Landleute. Kinder.

Act. 5. Finale.

Chor.

Freit Euch der Stunde nach hänglichen Sorgen,
Die wir genießen in freudiger Lust,

Die wir, vor bitterster Not nun geborgen,
Preisen aus froher, aus dankbarer Brust.
Daß wir genießen die fröhliche Raft,
Daß wir beim Festmahle heute zu Gast,
Dankt des Verwalters fürsorgendem Rat,
Dank soll ihm lohnen für das, was er that.
Wivat der edle, vortreffliche Mann,
Der unsre Herzen in Dank sich gewann!

Vorige. Jobst. Regina. Reinhard.

Jobst.

Habt Dank, Ihr lieben Leute. Dieser frohe Tag
Sollt' mir noch mehr zur Freude Anlaß geben.
Reinhard seht hier, dem ich so viel schon danke,
Ihn hab' ich heut zum Eidam mir erkoren.
Begrüßt als Bräut'gam ihn und meinen Sohn.

Chor.

Glück und Segen diesem Bunde!

(Die Landleute drängen sich um Regina und Reinhard und bringen ihre
Gratulationen an.)

Jobst.

Nun überlaßt Euch ganz der Freude;
Doch wenn Ihr Eure Gläser leert,
Denkt an des Vaterlands Befreiung,
Daß Gott verleihe unsern Waffen den Sieg.

Alle.

Denkt an des Vaterlands Befreiung.
Daß Gott verleihe unsern Waffen den Sieg!

Steffen

(der nach rechts abgegangen war, kommt von dort zurück; ängstlich und
leise zu Jobst).

Ach, Herr, die Musikanten,
Sie kommen eben an
Und melden, daß im Walde
Verdächtiges sie sahn.
Ein Haufen wilder Männer,
Bewaffnet obendrein
Mit Säbel und Pistolen.
Soll dort verborgen sein.

Jobst (lachend).

Vielleicht auch mit Kanonen?
'Ne große Heeresmacht?
Laß Deine Furcht nicht merken,
Sonst wirst Du ausgelacht.

Steffen.

Ihr spracht doch selbst, daß Vorsicht gut?

Jobst.

Gewiß, wir sind auf unsrer Hut.

Steffen.

Doch ziehn die Strolche sich hierher?

Jobst.

Sind wir versammelt nicht zur Wehr?

Chor.

Zum Tanz! zum Tanz!

(Tanz.)

(Nach dem Tanz stürzt Steffen, der sich wieder fortgeschlichen hatte, angst-
erfüllt und laut schreiend von rechts her auf die Bühne.)

Steffen.

Verloren sind wir, rettet Euch!
'Ne wilde Räuberbande
Ist unsrem Hof schon nah.
Sie drohen Brand und Mord.

Chor.

Entsetzen! Sprichst Du wahr?
Es drohte uns Gefahr?

Steffen.

Verloren allesammt
Sind wir, die Schaar entstammt
Der Hölle. Rettet Euch!

Vorige. Wolfram. Ruprecht. Die Marodeure.

Die Marodeure.

Wir kommen ungeladen
Zum Feste,
Und sind wohl nicht willkommen
Als Gäste?
Doch daß man uns nicht wehrt
Den Platz an Eurem Heerd,
Sei drohend Euch gelehrt.
Die Waffe in der Hand,
Durchziehen wir das Land.
Und mit Waffen
Läßt sich schaffen

Alles, Alles in der Welt:
Wonnig Leben, Liebe, Geld.

Johst.

Glaubet nicht, daß Euer Hohn
Und daß Euer wildes Drohn
Uns erschreckt; wir werden wissen,
Euch zu wehren, wenn Ihr Uebles sinnt.

Die Marodeure.

Hört doch an, der alte Thor
Schreibt uns hier Geseze vor!
Hahahaha!

Wolfram (vortretend).

Halt, sag ich, laßt mich mit ihm reden,
Weicht zurück und gebt mir Raum.

(Ruprecht giebt seinen Leuten das Zeichen, sich zurückzuziehen, Wolfram tritt zu Johst.)

Johst, Reinhard, Regina, Steffen, Lise und
die Landleute.

Wie seltsam! Wolframs Wort erschallt
Und giebt ihm über sie Gewalt.

Wofram (zu Johst).

Schon einmal trat ich heut vor Dich
Mit zagendem Entschluß,
Doch Dankbarkeit, so hoffte ich,
Gewährt ermunternd Gruß.
Doch Du vergaßest Dankespflicht
Und achtetest mein Flehen nicht.

Zum zweiten Mal sieh mich bereit,
Zu retten Leben Dir und Gut.
Ein Wort von mir entflammt zum Streit.
Der Schaaren wilden Mut.
Nur ich allein
Kann Dich befreien.
Es wartet Dein das Strafgericht,
Erfüllst Du mein Begehren nicht.
Reginas Hand, sie werde mein,
Für sie sollst Du gerettet sein.

Regina, Reinhard, Jobst, Steffen, Lise,
Chor der Landleute.

Entsetzen und Schrecken erstarren das Blut!
Allvater im Himmel, verleihe uns Mut,
Daß rettend ein Zeichen zur Hilfe uns sehn
Und nimmer das schmachvolle Unglück geschehn.
Des reinen Glückes freie Sonne
Verbirgt sich uns nur allzubald,
Nach lang ersehnter kurzer Wonne
Trifft uns des Unglücks Schwergewalt.

Wolfram, Ruprecht, die Marodeure.
Entsetzen und Schrecken erstarren das Blut!
Sie flehen zum Himmel und bitten um Mut
Und hoffen, daß Zeichen und Wunder geschehn.
Hier giebt es kein Wunder und kein Widerstehn.
Der Strahlenschein der Liebessonne
Erlischt für Euch nur allzubald,
Nehmt Abschied von der kurzen Wonne,
Euch trennt die stärkere Gewalt.

Wolfram (zu Sobst).

Noch steht die Wahl Dir gütlich offen,
Bedenk, daß unsre Macht Dich zwingt.

Reinhard.

Du Bösewicht, Du wagst zu hoffen,
Daß Dir Dein Bubenstück gelingt?

Wolfram.

Du magst die kecke Zunge wahren,
Vor Deinem Zorne Keiner weicht.

Reinhard.

Ha, Brähler! Doch Du sollst erfahren,
Daß Dir der Sieg nicht gar so leicht.

(Einzelne Bauern haben auf Sobst's Anordnung aus dem Hause und hinter demselben her Stöcke, Spaten, Sensen, auch einzelne Waffentücke geholt und unter die Andern vertheilt; sie rüsten sich zur Wehr.)

Chor der Landleute.

Wir stehn zu Wehr und Kampf bereit.

Die Frauen.

O Gott, wie soll das enden?!

Regina (zu Wolfram).

Hab Mitleid — aus Barmherzigkeit!

Die Marodeure (zu Wolfram).

Laß uns das Werk vollenden.

Regina (sich an Wolfram klammernd).
Erbarme Dich!

Reinhard (Regina an sich ziehend).
Hinweg von ihm!

Jobst.
Mein theures Kind!

Wolfram (drohend).
Die Zeit verrinnt!

Die Bauern.
Schlagt nieder sie!

Die Marodeure.
Kommt an, kommt an!

Die Bauern.
Auf, läutet Sturm!

Die Marodeure.
Brennt an, brennt an!

Regina. Lise. Die Frauen.
Sie drohen Feuerbrand uns an!

Wolfram (zu Jobst).
Entscheide Dich, die Zeit verrinnt.
Giebst Du zum Weibe mir Dein Kind?

Jobst.

Wohlan, da Dich kein Flehen rührt,
So höre, Sohn der Sünde,
Nur über meine Leiche führt
Der Weg zu meinem Kinde.
Wagst Du Dein schändliches Verbrechen,
Der Ew'ge wird die Schandthat rächen.

Jobst. Reinhard. Regina. Lise.

Steffen und Chor der Landleute.

Verderben bricht aus Wolken ein
Und schleudert seine Blitze
Herab auf unser friedlich Dach!
D' jammervolle Not und Schmach!
Allmächt'ger, hab Erbarmen,
Gieb Kraft den schwachen Armen,
Sonsi schlägt uns Räuberbrut
In Trümmer Hab und Gut.
Bewaffnet Euch
Und wehret Euch,
Wir setzen unser Leben ein.
Gott wird uns Mut und Kraft verleihn.

Wolfram. Ruprecht. Die Marodeure.

Verderben bricht auf sie herein
Und schleudert seine Blitze
Mit Feuerbrand herab auf's Dach.
Wir spotten Eurem Weh' und Ach'.
Dann mag in Blut erwarmen
In ihres Räubers Armen

Des Liebchens kaltes Blut —
Zum Lohn für kecken Mut.
Dann führt zugleich
Auf's Schloß den Streich,
Der blitzend helle Silberschrein
Soll unsres Streiches Beute sein.

(Hin und her wogender Kampf. Der größte Theil der Marodeure dringt durch das Bitterthor in den Schloßhof, man sieht und hört, wie sie die Eingangsthür zum Schlosse sprengen und alsdann auch dort eindringen. Bald darauf sieht man Flammenschein hinter den Fenstern des Schlosses. Jost und einige Andere schreien laut:

„Das Schloß“! „Die Silberkammer“!

und stürzen den Marodeuren nach. Reinhard, Regina beschützend, bleibt auf der Scene; er wird von Wolfram und einigen Marodeuren überwältigt und niedergeworfen. Es fallen Schüsse, die Weiber schreien und flüchten. Wolfram (entweder allein oder mit Hilfe eines der Marodeure) ergreift die ohnmächtige Regina und trägt sie auf seinen Armen davon.

Der Vorhang fällt unter dem fortwährenden Gewühl des Kampfes).

Ende des ersten Actes.

Zweiter Akt.

Eine Bauernhütte, in der Mitte durch eine Wand getheilt. Die beiden Räume sind durch eine kleine Thür im Vordergrund verbunden.)

Barbara (allein).

Nr. 6. Lied.

Barbara.

Früh am Morgen
Schon in Sorgen,
Kurzer Schlaf und banger Traum.
Fäden spinnend,
Trübsal sinnend,
Tag für Tag in engem Raum.
Und auf Bergen wie im Thale
Seufzt die Menschheit gramerfüllt,
Daß die Sonne wieder strahle,
Die in Wolken uns verhüllt.
∴ Holder Frieden, kehre ein,
Weiche Nacht dem Sonnenschein. ∴
Ueber Sternen,
In den Fernen
Thront mit ihrem Engelsinn,
Früh entboten
Zu den Todten,
Unsre theure Königin,

Die in opferschweren Tagen,
Unter des Bedrückers Hohn
Tiefstes Weh und Leid getragen,
Bittend jezt am Himmelsthron:
:,: Holder Frieden, kehre ein,
Weiche Nacht dem Sonnenschein. :,:

Tr. 7. Scene und Duett.

Wolfram (zu den Marodeuren).

Hier ist das Haus, hier rasten wir.
Ihr haltet Wache vor der Thür.

(Die Marodeure entfernen sich, Wolfram weist auch Steffen und
Lise gebieterisch die Thür Steffen nimmt Lise bei der Hand,
und Beide eilen furchtsam durch die Thür hinaus.)

Barbara.

Mein theures Fräulein, ach, was muß' ich hören?!

Wolfram.

Still, Alte, keine Litanei!
Sonst werde ich Dich schweigen lehren.
Ein Ruhelager schaff' herbei.
Das Fräulein ist vom Weg ermüdet.

Barbara (auf die Kammer deutend).

Wenn Euch mein ärmlich' Bette recht —

Wolfram (drohend).

Und wenn Ihr etwa Pläne schmiedet,
Verrat zu üben, geht's Euch schlecht!

Regina (leise).

O, Gott!

Barbara (bei Seite).

Die Arme! (Sie führt Regina in die Kammer.)
Hier, liebes Fräulein, tretet ein.

Wolfram (zu Barbara).

Dann geh hinaus, laß uns allein.

Regina

(als sie sich mit Barbara in der Kammer allein sieht, in höchster
Angst, leise:)

Sieht's keinen Ausweg hier zur Flucht?

Barbara (traurig den Kopf schüttelnd).

Umsonst ist, was Ihr auch versucht.

Regina (verzweiflungsvoll die Hände ringend).

O, Herr, mein Gott, erbarm' Dich mein.

Barbara (die Hände faltend).

Er mög Euch seinen Schutz verleihn.

Wolfram (rechts, ungeduldig).

Nun, wird es bald?

Barbara.

Ich komme schon.

(Sie tritt in den Raum rechts).

Wolfram (drohend zu Barbara).

Schweig Du, und warn' auch Deinen Sohn.
(Barbara entfernt sich furchtsam durch die Mittelthür.)

Regina.

Noch einmal sei's versucht, er muß mich hören.
Noch einmal sieh mich bittend hier,
Hab' Mitleid mit mir Armen,
Noch einmal flehe ich zu Dir:
Ueb' menschliches Erbarmen!
Auf Deine Seele häufest Du
Entsetzliches Verbrechen —
Du findest nimmer Fried' und Ruh,
Es muß an Dir sich rächen.
Du willst, von bösem Wahn besessen,
Zerstören meines Lebens Glück —
Ich will vergeben, will vergessen.
Doch gieb den Meinen mich zurück.

Wolfram.

Ich kann Dein Schicksal nicht mehr wenden,
Ich kann und will zurück nicht mehr,
Was ich gewagt, will ich vollenden,
Ich troße Widerstand und Wehr.
Nicht können schrecken
Gewissensqualen
Den, der zum Aeußersten bereit.
In Deinen Armen
Spott ich des Himmels.
Und seiner ganzen Seliakheit.

Regina.

Verruchter, Du! Mich fasset Grauen.

Wolfram.

So wild machst Du mich nur
Und Dein Verweigern. —
Von einer lieben Mutter auferzogen,
War meiner Kindheit Freude sie allein.
Kaum trat ich unter fremde Menschen,
Da ward mir schon getrübt
Der Jugend kurzes Glück.
Mein Vater starb durch Selbstmord im Gefängniß.
Verurteilt, wollt' er nicht in Schande leben.
Doch seine Schuld, die ließ man mich entgelten.
Von ihrer Thüre wiesen sie mich fort,
Trostlos ließ man mich stehn, und ohne Arbeit.
Da zog ich fort, verließ mein Heimatland.
Hier lebt' ich einsam, fern von allen Freuden.
Nur meiner Pflicht, und mied der Menschen Nähe.
Da sah' ich Dich, und zaub'rlich aufgeschlossen
Zog in mein Herz der Liebe Macht.
Mit einem Schlag, von Deinem Licht umflossen,
Ward mir zum Tage meines Daseins Nacht.
31 Vergessen war, was ich bisher gelitten,
Daß Menschen mir des Daseins Recht bestritten,
Die Sonne kam, es kam die Frühlingszeit,
Und ich empfand der Liebe Seligkeit.

Regina.

O, wenn in Dir sich milde Sinne rühren,
Wenn Dich der Liebe Macht so tief bewegt,
Wie konnte Leidenschaft so weit Dich führen,
Daß sie Dein besser Theil in Fesseln legt?!

Der Mutterliebe konntest Du gedenken —
D, laß von der Erinnerung jezt Dich lenken.
Dem Vater raube nicht sein Lebensglück,
Dem Vater gieb sein schuldlos Kind zurück.

(Wolfram wendet sich ab.)

Du bist bewegt — laß Dich erbitten,
Dank soll Dir lohnen den Entschluß.

Wolfram.

Was ich bisher um Dich gelitten,
Das dankt mir nur Dein Liebeskuß.

Regina.

Kannst Du ein Weib zur Liebe zwingen?
Laß mich nicht länger in Dich dringen,
Du weißt, mein Herz gehört schon Reinhard --

Wolfram (wird auffahrend).

Er?! Nein, ihm sollst Du nicht gehören!
Wer hieß Dich diesen Namen nennen?
Vermöcht ich's auch, Dir zu entsagen,
Köunt' ich doch nimmermehr ertragen,
Daß Du in eines Andern Arm
In Liebe bechtest, meiner spottend.
Mein bleibt die Beute.
Was ich als Dankeslohn erstritt,
Ich will es halten.
Und wenn mein Flehen Du verlacht —
Wohlau, so soll Gewalt Dich zwingen,
Denn Du, Du bleibst in meiner Macht.

Regina.

Herr, mein Gott, in tiefster Not
Flehe ich zu Dir!
Ein verzweiflungsvoller Tod
Harret meiner hier.
Nicht in Schanden ausgehalten
Kann dies Leben sein.
O, laß Deine Gnade walten
Und erbarm Dich mein.

Wolfram.

Keine Macht und kein Gebot
Reißet Dich von mir!
Lieber qualenvoller Tod,
Als entfagen Dir.
Nicht soll meine Blut erkalten,
Nichts soll Dich befreien,
Will Dich fest umschlungen halten,
Sieger will ich sein!

No. 8. Finale.

Wolfram (zu den Marodeuren).

Seid auf der Hut und schärfst die Sinne,
Stellt aus die Wache, seid bereit,
Daß unsre Spur man nicht gewinne,
Gefährdend unsre Sicherheit.
Auch auf die Frauen habet Acht,
Daß keine fliehe, seid bedacht.

Regina (zu Barbara).

Hat Euer Sohn Euch nicht gesagt,
Wie es um meinen Vater steht?

Barbara (verlegen).

Er hätt' mir's sicherlich geklagt,
Wüßt' er nicht, daß es gut ihm geht.

Regina.

Ach, meine Angst!

Barbara (für sich).

Sie dauert mich.

Lise

(die bisher heimlich mit Steffen gesprochen, tritt in die Kammer links.)

Wolfram entfernt mit Steffen sich.

Regina (hoffnungsvoll).

Er läßt uns?

Lise.

Nur auf kurze Zeit.

(Indem sie ganz nahe zu den beiden Frauen tritt.)

Vielleicht, daß Steffen uns befreit.

(Regina will freudig aufjubeln, Lise bedeutet ihr ängstlich, zu schweigen, indem sie auf das Nebenzimmer hinzeigt, und erzählt den beiden Frauen dann weiter von Steffens Plan.)

Wolfram

(zu den Marodeuren, die eben übermüthig anlachen.)

Hier störet Euer lautes Schrein,
Trinkt lieber draußen Euren Wein;

Doch thut des Guten nicht zu viel,
Wir haben noch ein weites Ziel.
Stellt Späher aus und sorgt dafür,
Daß wohl bewacht bleibt diese Thür.

Chor.

Stellt Späher aus und sorgt dafür,
Daß wohl bewacht bleibt diese Thür.

Regina.

Daß Weines Kraft doch ihre Sinne
Gefangen hielte, daß ich Zeit
Und Mut zu rascher Flucht gewinne,
Aufatmend frei in Sicherheit,
Daß meines Räubers böse Macht
Mich nicht als Beute frech verlacht!

Lise, Barbara, Steffen.

Daß Weines Kraft doch ihre Sinne
Gefangen hielte, daß sie Zeit
Und Mut zu rascher Flucht gewinne,
Die brächte sie in Sicherheit,
Daß ihres Räubers böse Macht
Sie nicht als Beute frech verlacht!

Wolfram und die Marodeure.

Seid auf der Hut und schärft die Sinne,
Stellt aus die Wache, seid bereit,
Daß unsre Spur man nicht gewinne,
Gefährdend unsre Sicherheit.
Auch auf die Frauen habet Acht,
Daß keine fliehe, seid bedacht.

(Wolfram winkt Steffen, sie gehen Beide voran, die Marodeure, die gefüllten Gläser mitnehmend, folgen ihnen durch die Mittelthür. Es wird dunkler, aus der Ferne zieht ein Gewitter auf.

Regina. Lise. Barbara.

(Barbara und Lise verlassen Regina und horchen im Nebenzimmer teils an der Thür, oder spähen an dem Fenster rechts in's Freie. Lise macht auch einmal den Versuch, die Mittelthür zu öffnen und hinauszutreten, wird aber barsch von der Wache wieder in's Zimmer gewiesen.)

Regina (sinkt auf die Knie, die Hände faltend).

In brünstigem Gebet
Fleh ich den Himmel an,
Der mich aus meiner Not
Allein erretten kann.
O Herr, bewahre mich,
Daß ich nicht werd' zum Raube
Der Schande, Herr, mein Gott,
Mein starker Hort und Glaube.
Beschütze vor Gefahr
Des Lebens Erdenlauf
Und nimm mich, frei von Sünde,
In Deinen Himmel auf.

Vorige. Steffen.

(Steffen tritt eilig durch die Mittelthür ein, die er schnell wieder schließt. Er winkt Barbara und Lise zu und geht mit ihnen zu Regina hinein.)

Regina. Lise. Barbara.

Schon wieder da?

Steffen (Athem holend).

Schon wieder da!

Regina. Lise. Barbara.

Sprich, was geschah?

Steffen.

Ja, was geschah!

Gönnt mir nur eine kurze Rast,
Denn mir vergeht der Athem fast.

Lise. Barbara.

Erhole Dich.

Regina.

Dann aber sprich.

Steffen.

Ich führt' ihn durch den Felsenbruch
Auf ungebahnten Wegen
Hinauf zur Burg.
Zurück macht Keiner diesen Weg.
Ich aber kenne Wald und Steg,
Entließ ihn, um Euch beizustehn.
Doch was geschieht, muß bald geschehn.

Regina.

Und was?

Steffen.

Wir fliehn.

Regina (voll Freude).

Wir fliehn?

Lise. Barbara.

Wohin?

Steffen (zu Regina).

Ich führ' zum Vater Euch zurück.

Regina.

Mein Vater lebt?!

Steffen.

Zum guten Glück!

Er hat mich selbst Euch nachgesandt.

Regina.

Mein Vater! Reinhard!

Lise. Barbara.

Fassung, Mut!

Steffen.

Es geht, so Gott will, Alles gut.

Lise. Barbara.

Es geht, so Gott will, Alles gut.

Regina (hinauszeigend).

Doch Flucht, wie wird sie möglich sein?

Steffen.

Ich denke wohl, es geht. Der Wein
War stark, sie taumeln schon,
Und giebt man ihnen mehr davon,
Sind ihre Glieder bald so schwer,
Daß Keiner uns dann hindert mehr.

Regina. Lise. Barbara. Steffen.

Gott, laß unsren Plan gelingen,
Führe uns der Rettung Bahn,
Schütze segnend das Vollbringen,
Flehend rufen wir Dich an.

(Das Gewitter zieht stärker herauf, es donnert und blüht.)

Vorige. Die Marodeurē.

(Die Marodeure treten weintrunken taumelnd und lärmend durch
die Mittelthür wieder ein.)

Chor.

Der Teufel halt' das länger aus
In Donner, Blitz und Regen.
's ist besser doch im trocknen Haus,
Allein des Weines wegen.
Darum heiter
Gingeschenkt,
Bald geht's weiter.
Das bedenkt!

(Sie machen sich wieder über den Wein her.)

Regina (verzagt).

O Gott, das Ungewitter treibt
Herein die wilde Schaar.

Steffen.

Was thut's? Wenn Wolfram ferne bleibt,
Droht uns nicht viel Gefahr.

Nur immer Mut!

Ich Sorge jetzt, daß unser Wein
Die Wirkung thut.

(Er geht in das andere Zimmer.)

Nun, wie geht's den werthen Gästen?
Reicht der Vorrat noch an Wein?

(Er schenkt Allen fleißig ein.)

Chor.

Gieb zum Trunk ein Lied zum besten,
Denn wir wollen lustig sein.

Steffen.

Sehr gern, Ihr Herren Becher.
Doch wenn ich singen soll,
So füllt auch Eure Becher,
Hübsch bis zum Rande voll.

Chor.

Das ist gethan.
Nun fange an.

Lied.

Steffen.

Was ist das Beste auf der Welt?
Diridum! Diridum!

Das ist nicht Wein, nicht Liebe, Geld!

Diridum! Diridum!

Zufrieden ist und reich und satt,

Wer'n glückliches Gemütte hat.

Diridum! Diridum!

So lange hier der Wein noch fließt

Und draußen es in Strömen gießt,

Bleibt hübsch gemüthlich man im Haus

Und trinkt den letzten Tropfen aus.

(Die Marodeure haben lachend den Refrain mitgesungen, zuletzt schwächer, mit fallender Zunge. Sie sitzen mit schwer niederhängenden Köpfen da, alle betrunken und während des Nachspiels zu dem Liede einschlafend. Die Frauen in der Kammer haben mit ängstlicher Sorge dem Fortgang der Scene gelauscht. Steffen öffnet, nachdem er sich überzeugt, daß Alle schlafen, die Kammerthür. Man hört den Regen gegen die Fenster der Hütte klatschen, auch das Schnarchen der Marodeure wird vernehmbar.)

Steffen.

Der Augenblick ist da.

Seid Ihr entschlossen?

Regina.

Ich bin bereit.

Der Himmel schütze uns.

Regina. Lise. Barbara. Steffen.

Gott, laß unsern Plan gelingen

u. s. w.

(Alle treten in das Zimmer rechts, Steffen und Regina voran, und gewinnen den Ausgang.)

(Ende des zweiten Aktes.)

Dritter Akt.

Eine freie Gegend.

Landleute. Freiwillige.

(Eine Schaar von Freiwilligen, zum Theil schon etwas militärisch ausgerüstet und mit Waffen versehen, rüstet sich zum Ausbruch.)

Ar. 9. Chor und Arie.

Chor.

Ertönet Jubellieder!
Nach Knechtschaft lacht uns wieder
Der Freiheit goldne Sonne,
Verkündend Glück und Wonne.
Laßt letzten Gruß erschallen
Der tapfern Heldenchaar,
Er bring' Euch Wackren allen
Den Kranz des Ruhmes dar.

Jobst. Chor (hinter der Scene).

(Jobst auf einen Stock gestützt, tritt wankend von links auf.)

Jobst.

Ueberall herrscht frohes Leben,
Nur dies arme, alte Herz
Bleibt dem Kummer preisgegeben,
Ist erfüllt von Gram und Schmerz.

Grausam Schicksal, wodurch habe
Ich verschuldet solch Geschick,
Daß Du mir, so nah am Grabe,
Raubst mein einzig Lebensglück?
Sieh, o Herr, auf mich hernieder,
Der ich alt und elend bin,
Gieb mein theures Kind mir wieder,
Oder nimm mein Leben hin.

(In Begleitung der letzten Strophe ertönt hinter der Scene der
Chor: Ertönet Jubellieder! u. s. w.)

Ar. 10. Recitativ, Arie und Ensemble.

Reinhard.

Gefährten, Freunde,
Die ihr zum Kampf für's Vaterland
Gerüstet, helft auch meiner Pein,
Helft mir, Regina aus des Räubers Hand,
Aus seiner finstern Macht befrein.

(Von Einem zum Andern gehend, bittend und dringend.)

Schenk'et mir Beistand, helfet mir streiten,
Helft sie erlösen aus tückischer Macht,
Lasset gleich mir Euch vom Zorne geleiten,
Er giebt mir Kraft, bis die Rettung vollbracht.
Seht dieses Greises Thränen fließen,
Seht, wie mein liebend Herz zerrissen.
Geraubt ward uns das höchste Gut,
O, rächt des Frevlers Uebermut.

(Die jungen Leute drücken Reinhard die Hand und sagen ihm
ihre Hilfe zu.)

Steffen (nach Atem ringend).
Da bin ich — o, weh!

Chor der Landleute.
Was ist geschehn?
Er bringt gewiß nicht gute Mär.
Den alten Vater trifft es schwer.

Steffen.
O, denkt doch nur, ich hatte sie gefunden
Und war schon auf dem Weg zur Flucht mit ihr.
Doch wenig Schritte vor der Hütte Thür
Stand uns der Räuber plötzlich gegenüber.
Er griff Reginen, schrie die Anderen wach,
Ohnmächtig fiel auf Muttels Bett das Fräulein.
So schleppten sie sie fort in Sturm und Regen.
Ich schlich mit zitterndem Gemüthe hinterher
Und weiß, wo sie im Wald das Opfer bergen.
O, eilet, kommt, ich führe Euch.

Reichard.
Dem Räuber Rache! Helfet mir!

Chor.
Voran, wir Alle folgen Dir.

Reinhard.
Schenkhet mir Beistand u. s. w.

Chor.
Schenkhet ihm Beistand u. s. w.
(Alle stürmen nach rechts davon, der Zwischenvorhang fällt.)

Verwandlung.

(Von hohen Bäumen beschattet die ziemlich gut erhaltene Ruine einer alten Burg. Zur rechten Seite, die Ueberreste eines großen Thorbogens. Neben dem Bogen, zur Linken, ein Turm, zu dem eine niedrige Thür führt; nach oben zu ist der Turm ganz zerbröckelt und offen. Neben dem Turm, nach links, die Ueberreste einer Zimmerwand. In der äußersten Linken führen verfallene Treppenstufen in die Höhe, so daß man über dieselben bis auf das Dach der Zimmerwand und an den offenen Turm gelangen kann. Vorn, zur Seite rechts, ist ein Holzstoß aufgeschichtet, dessen verglimmendes Feuer noch glüht, oberhalb des Holzstoßes hängt ein Kessel. In einem Eisenbügel in der Mauer des Turmes steckt eine brennende Fackel.)

Wolfram. Regina. Einige Marodeure, dann Ruprecht.

(Regina liegt schlafend auf der Steinbank, Wolfram steht in ihrer Nähe. Um den Kessel herum lagern einige der Marodeure.)

Tr. II. Recitativ und Duett.

Wolfram (zu den Marodeuren).

Der Bursche ist entwischt!

Das kommt von Eurem Weindunst,

Der Gegend kundig, kann es leicht geschehn,

Daß einen Ueberfall er uns bereitet.

(Die Marodeure zucken die Achsel, fahren mit der Hand durch die Luft, als wollten sie sagen: laß ihn! und strecken sich wieder gähmend am Feuer nieder. Wolfram nähert sich Regina.)

Ruprecht

(kommt aus dem Hintergrund, zu Wolfram, ärgerlich).

Nun kommt's, wie ich gesagt.
Dein Zögern hat Gefahr gebracht.
Ganz deutlich sieht man schon von fern
Sich Truppenmacht bewegen.

Wolfram.

Doch nicht hierher?

Ruprecht.

Fast scheint es so. Doch das allein,
Das sollte mich nicht schrecken.
Doch von der andern Seite her
Gewahrt man nahe schon
Den Berg heraufzieh'n eine Schaar
Bewaffneter. Die Bauern sind's vom Hofe.

Wolfram.

Höll' und Teufel!

(Die Marodeure springen auf.)

Ruprecht.

Reinhard, den Dein Streich
Wohl schlecht getroffen,
Ist an ihrer Spitze.

Regina (sich erhebend).

Reinhard, er naht?
Er kommt, mich zu befreien!

Wolfram (höhnisch).

Ha, süße Braut, nicht juble allzufröh,
Denn noch hält Dich umfangen meine Macht,
Und lebend soll er nimmer Dich umarmen.

(Wolfram bespricht sich eifrig mit Ruprecht und den Marodeuren.
Diese greifen zu den Waffen und eilen hinaus.)

Regina (während die Marodeure beraten).

So will sich Gott nicht mein erbarmen,
So soll ich hilflos untergehn,
Den teuren Vater, den Geliebten,
Die Heimat niemals wiedersehn?!

Wolfram (auf den Thurm zeigend).

Schau dorthin, dieser alte Thurm
Ist unser Trost. Viel Pulver birgt er.

Regina.

Welch' neuen Trevel sinnest Du?

Wolfram.

Die Fackel werf ich in den Thurm,
Und aufgehört hat aller Jammer.

Regina.

Entsetzlicher, Dein harrt der Lohn
Dort an des Weltenrichters Thron.

Wolfram.

Zuvor will ich den Freunden Dein
Ein Schrecken und Verderber sein.

Kommt nur heran, sie fortzuführen,
Braucht Eure Kraft und brauchet List,
Doch wird die Hölle jubilieren,
Daß ihr der Sieg geblieben ist.

Regina.

Allmächtiger, Dich ruf ich an!
Dein Schutz nur sie bewahren kann.
Leih ihnen Kraft, auch auszuführen,
Was ihres Mutes Hoffnung ist,
Laß nicht die Hölle triumphieren —
Gott, der Du stark und gnädig bist.

Wolfram.

Halloh, Halloh! Kommt an, kommt an!
Ich ebne Euch die Todesbahn.

Regina.

Allmächtiger, Dich ruf ich an!
Dein Schutz nur sie bewahren kann.

(Wolfram ergreift seine Büchse und eilt durch den Thorbogen ab.)

Regina (allein).

Man hört aus der Ferne den Beginn des Kampfes, Waffenlärm,
Schießen. Später dringt der Kampfeslärm näher.)

No. 12. Recitativ und Arie.

Regina.

Es naht der Entscheidung Augenblick.
Mein Blut erstarrt, die Sinne schwinden,
Mir drohet Wahnsinn — ich ertrag es nicht.
(Sie sinkt auf die Bank nieder.)

Schon höre ich sie kämpfen, Waffen klingen!
D, könnte ich ihn schauen, mich ihm zeigen,
D, könnt ich meinen Arm ihm leihn!

(Sie erhebt sich und versucht es, ins Freie zu eilen.)

Umsonst! Die Schwäche kann der Mut nicht zwingen —
Es ist unmöglich!

(Sie sinkt auf die Knie und ringt die Hände.)

M' Ihr Engelschaaren!

Mein Leben ruht in Euren Händen!

Warum soll es so qualvoll enden?

(Sie erhebt sich wieder.)

Nein, nein, ich kann nicht beten, meine Sinne
Sind nur bei ihm. Gott möge mir vergeben.

(Lärm und Kampfschrei.)

Ha, was ist das? Ich höre wildes Tosen!
Das ist das Sieg'sgeschrei der Räuberschaaren,
Sie triumphieren, und ich bin verloren,
Zur Braut der Schande auserkoren.
Nein, lieber todt, als von des Vuben Händen
Gewalt erleiden.

(Sie greift nach der Fackel.)

Ha, Böfewicht, ich danke Dir!

Was Du gewollt, es werde meine That.

Wag es und komm, die Rachegöttin naht.

(Sie rüttelt, die Fackel hoch erhoben, an der Thür des Thurmes.)

Lautes Siegesgeschrei tönt herein. Regina horcht auf.)

Was hör ich? Jubel schallt empor!

(Sie steckt die Fackel in den Ring.)

Sie sind's, mich täuschet nicht mein Ohr,

Ich höre Stimmen, hell und klar.

Die meinen Namen nennen?

Ich glaube Reinhard's Klageruf
Ganz deutlich zu erkennen?
Er ist's! er naht!
Durch seinen Arm befreit,
O, welche Seligkeit!
Aufatme Herz, von Sturm erregt,
Zu neuem Leben neu bewegt.
O, Liebesglück, o Seligkeit!
Durch seinen Arm werd ich befreit.
(Sie eilt schwankenden Schrittes nach der Mitte zu, Wolfram tritt
ihr entgegen. Regina fährt entsetzt zurück.)

Tr. 13. Recitativ und Scene

Wolfram (in wilder Verzweiflung).

Verloren sind wir, denn von allen Seiten
Schon stürmen sie den Berg heran.
Bist Du bereit, den Bräut'gam zu empfangen?
(Auf seine Büchse deutend.)
Die letzte Kugel war ihm zugedacht;
Doch fiel mir bei: das Liebchen, ihm so teuer,
Umarmt er besser wohl im Freudenfeuer.
(Er stellt seine Büchse an die Mauer und ergreift die Fackel.)
Herbei, herbei, ihr werten Gäste,
Ich lade Euch zum Hochzeitsfeste.
Von Siegeslust und Jubelschall
Erzittern Luft und Erdenball.
Es fliegt zum Tanze auf der Schwarm
Hoch in die Luft, die Braut im Arm!
(Wolfram stürzt, die Fackel schwingend, an Regina vorbei, vorn
links die Treppenstufen in die Höhe. Regina ringt verzweifelt)

die Hände, gewahrt dann plötzlich die an der Mauer lehrende Büchse, ergreift dieselbe und drückt sie auf Wolfram, der eben oberhalb der Mauer erscheint und die Fackel in den Thurm schleudern will, ab. Wolfram, zu Tode getroffen, sinkt mit der Fackel nieder. Regina fällt ohnmächtig zu Boden.)

Regina. Reinhard. Jobst. Barbara. Steffen. Lise. Die
Landleute. Die Freiwilligen.

(Der Waffenlärm und das Siegesgeschrei sind immer lauter geworden. Theils durch die Mitte, theils auch von der Seite rechts, dringen Alle ein. Reinhard voran stürzt auf Regina zu und nimmt die Ohnmächtige in seine Arme.)

Ar. 14. Finale.

Regina.

Wo bin ich? Noch am Leben?

Reinhard.

Zu meinen Arm kehrt Du zurück
Zu neuem Tag, zu neuem Glück.

(Jobst ist ebenfalls an Regins Seite getreten; sie erkennt ihn und fällt vor Freude weinend dem Vater um den Hals. Alsdann umarmt Regina Reinhard und drückt den Andern die Hand.)

Chor.

Kehre zurück

Zu neuem Tag, zu neuem Glück.

(Regina macht den Umstehenden klar, wie sie über Wolfram Herr geworden. Voll Erstaunen und Schrecken hört man sie an. Einige klettern die Mauer in die Höhe, um sich zu überzeugen, ob Wolfram todt sei; Andere (darunter Steffen) untersuchen den

Pulverthurm und sprengen nach einigem Bemühen die Thür. Sie schleppen einen großen, anscheinend schweren Sack heraus, öffnen ihn und holen mehrere Silbergeräthe hervor; voll Freuden bringen sie ihren Fund zu Jobst, der ebenfalls seine Freude über den wiedergefundenen Silberschatz kundgiebt.)

Reinhard (zu den Freiwilligen).

Habt Dank, ihr Freunde, die im Kampfe mutig
Mir beigestanden. Und wenn Ihr jetzt zieht
Zum Kampf fürs Vaterland und seine Freiheit —
Ich folge bald Euch nach zum Streit und Siegeszug.
Auf, rüstet Euch, das Schwert zur Hand,
Im Sturmschritt für das Vaterland.
Ein Volk, ein Heer, ein Herzensschlag!
Es kommt der Freiheit großer Tag,
Das ganze Volk in Waffen!
Zum Krieg, zum Sieg
Auf stolzer Ruhmesbahn
Für's Vaterland voran!

Alle

(wiederholen diese Strophe).

(Während dieses Schlußgesanges erscheint im Vorbeiziehen die schlesische Armee.)

Hoch unser Heer! Hoch Blücher! Vivat!
Mit Gott für König und Vaterland!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.



Verzeichnis der Textbücher
zu Opern, Oratorien, Chorwerken etc.

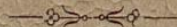
- Adam.** Giralda, oder: Die neue Psyche.
d'Albert. Kain.
Auber. Die Ballnacht.
— Der erste Glückstag.
— Lestocq.
Audran. Die Puppe.
Bazin. Die Reise nach China.
Benedict. Die Rose von Erin.
Berlioz. Beatrice und Benedict.
Blumner. Der Fall Jerusalems.
— Festkantate.
— In Zeit und Ewigkeit.
Boito. Mehistofeles.
Brüll. Das goldene Kreuz.
— Der Landfriede.
— Königin Mariette.
Chelius. Haschisch.
Cipollini. Der kleine Haydn.
Conradi. Die Braut des Flusses.
— Das schönste Mädchen im Städtchen.
Costé. Die Schrecken des Krieges.
Dorn. Der Botenläufer von Pirna.
— Die Nibelungen.
Eckert. Heimkehr.
Flotow. Alma.
— Indra.
— Martha.
— Rübezahl.
— Sein Schatten.
— Sophia Catharina.
— Stradella.
Franchetti. Asraël.
Geisler. Ingeborg.
Gounod. Faust.
Grisar. Die gestiefelte Katze.
Grossmann. Der Geist des Wojewoden.
Halóvy. Das Thal von Andorra.
Henschel. Nubia.
Hofmann. Cartouche.
Hopfer. Barbarossa.
Hummel. Mara.
Jonas. Die Ente mit den drei Schnäbeln.
Joncières. Johann von Lothringen.
Kiel. Christus.
— Stern von Bethlehem.
Kienzi. Der Evangelimann.
— Don Quixote.
Klerr. Die böse Nachbarin, oder: Das war ich.
Klughardt. Aschenputtel.
— Grablegung Christi.
— Gudrun.
— Die Hochzeit des Mönchs.
Langert. Des Sängers Fluch.
Lecocq. Die Feindin des Cardinals.
— Hundert Jungfrauen, oder: Die grüne Insel.
— Mamsell Angot.
— Thecblume.
Leonecavallo. Die Medici.
Lortzing. Regina, oder: Die Marodeure.
Löwe. Johann Huss.
Maillart. Die Fischer von Catania.
— Das Glöckchen des Eremiten.
Marsehner. Der Holzdieb.
Mascagni. Cavalleria rusticana.
— Freund Fritz.
— Die Rantzau.
— William Ratcliff.
Mendelssohn. Sommernachts-
traum.
Meyerbeer. Die Afrikanerin.
— Dinorah.

Sie
öffnen
ingen
den

die

Verlag von Ed. Bote & G. Bock in Berlin.

- | | |
|---|---|
| <p>Moszkowski. Laurin.</p> <p>Nicolai. Die lustigen Weiber von Windsor.</p> <p>Offenbach. Die Banditen.</p> <p>— Blaubart.</p> <p>— Coscoletto.</p> <p>— Die Damen der Halle.</p> <p>— Daphnis & Chloë.</p> <p>— Fantasio.</p> <p>— Fortunio's Lied.</p> <p>— Die Grossherzogin von Gerolstein.</p> <p>— Hanni weint — Hansi lacht.</p> <p>— Die schöne Helena.</p> <p>— Herr und Madame Denis.</p> <p>— Kakadu.</p> <p>— Das Mädchen von Elizondo.</p> <p>— Die schöne Magellone.</p> <p>— Orpheus in der Unterwelt.</p> <p>— Pariser Leben.</p> <p>— Perichole, die Strassensängerin.</p> <p>— Die Prinzessin von Trapezunt.</p> <p>— Der Regiments-Zauberer.</p> <p>— Die Schäfer.</p> <p>— Die Seufzerbrücke.</p> <p>— Toto.</p> <p>— Die Insel Tulipatan.</p> <p>— Urlaub nach dem Zapfenstreich.</p> <p>— Die Verlobung bei der Laterne.</p> <p>Ponchielli. Gioconda.</p> <p>Ricci. Dr. Crispin.</p> <p>Rossini. Bruschino.</p> <p>Rubinstein. Die Maccabäer.</p> <p>— Sulamith.</p> <p>— Unter Räubern.</p> | <p>Samara. Natalie. (Die Märtyrerin.)</p> <p>Scharwenka. Sakuntala.</p> <p>Schillings. Der Pfeifertag.</p> <p>Schindelmeisser. Melusine.</p> <p>Schmidt. Die Doppelfucht.</p> <p>— La Réole.</p> <p>Schütt. Signor Formica.</p> <p>Semet. Die Grille von Berry.</p> <p>Smetana. Die verkaufte Braut.</p> <p>— Zwei Wittwen.</p> <p>Stanford. Der verschleierte Prophet.</p> <p>Strauss. Waldmeister.</p> <p>Suppé. Flotte Bursche.</p> <p>Tasca. A Santa Lucia.</p> <p>Taubert. Cesario.</p> <p>— Macbeth.</p> <p>Tschireh. Eine Nacht auf dem Meere.</p> <p>Varney. Fanchons Leyer.</p> <p>Verdi. Aida.</p> <p>— Amelia, oder: Der Maskenball.</p> <p>— Don Carlos.</p> <p>— Ernani.</p> <p>— Rigoletto.</p> <p>— Der Troubadour.</p> <p>— Violetta (La Traviata).</p> <p>Westmayer. Der Wald bei Hermannstadt.</p> <p>Wüerst. A-ing-fo-hi.</p> <p>— Faublas.</p> <p>— Der Stern von Turan.</p> <p>— Vineta, oder: Am Meeresstrande.</p> |
|---|---|



C. G. Röder, Leipzig.

BLB Karlsruhe



46 71761 0 031

